

An den Grossen Gemeinderat

Winterthur

Beantwortung der Interpellation betreffend Fokus: zweckmässige Bürostruktur, eingereicht von Gemeinderat Andi Daurù (SP)

Am 24. Januar 2011 reichte Gemeinderat Andi Daurù namens der SP-Fraktion mit 26 Mitunterzeichnerinnen und Mitunterzeichnern folgende Interpellation ein:

*"Am 28.11.2010 wurde das Projekt "Fokus" mit grosser Mehrheit an der Urne angenommen. Eines der wichtigen Argumente war die erhöhte Arbeitsplatz-Attraktivität: zentrale Lage, moderne Arbeitsplätze, interessante Infrastruktur mit Kindertagesstätte und Personalrestaurant. Die geplanten offenen Bürostrukturen, d.h. die Grossraumbüros, bereiten den Mitarbeitenden aber grosse Sorgen. Der Vergleich mit den Grossraumbüros der Stadtwerke in der Personalzeitung löste bei vielen Mitarbeitenden Kopfschütteln aus. Es bestehen ganz andere Anforderungen an die Bürostruktur zum Beispiel im Sozialbereich, bei den Betreibungsämtern oder dem Schulpsychologischen Dienst, mit den oft schwierigen Gesprächen, den zum Teil psychisch sehr auffälligen Klientinnen und deren schützenswerten Privatsphäre. So machen denn auch Mitarbeitende aus den Sozialzentren mit offener Bürostruktur in der Stadt Zürich mehrheitlich negative Erfahrungen, und die Personalfluktuationsrate ist in diesen Zentren auffällig hoch.
Gemäss einer im April 2010 erschienenen Studie des Seco und der Hochschule Luzern sind Mitarbeitende in Grossraumbüros häufiger krank und unzufriedener, als solche, denen ein kleineres Büro zur Verfügung steht. Zudem sind laut der Studie die Arbeitskräfte in Grossraumbüros weniger produktiv. Befragt wurden 1230 Personen in 125 Firmen.*

Betreffend der Festlegung der Bürostruktur stellen sich deshalb folgende Fragen:

- 1. Was versteht der Stadtrat unter einer offenen Bürostruktur?*
- 2. Welche Massnahmen plant der Stadtrat, um ein konzentriertes und effizientes Arbeiten zu ermöglichen?*
- 3. Welche Kriterien kommen bei der Festlegung der Bürogrösse zur Anwendung?*
- 4. Plant der Stadtrat, die einzelnen Abteilungen und Bereiche, aber auch die Mitarbeitenden in die Gestaltung der Bürostruktur einzubeziehen? Falls ja, wie?*
- 5. Falls bei gewissen Abteilungen und Bereichen die Argumente gegen Grossraumbüros überwiegen, ist der Stadtrat bereit, auf die offene Bürostruktur zu verzichten?"*

Der Stadtrat erteilt folgende Antwort:

Der Stadtrat setzt sich fortwährend für kundenorientierte und effiziente Abläufe in der Stadtverwaltung ein. Insbesondere das Projekt Fokus zeugt von dieser Grundhaltung. Dank des neuen Verwaltungsgebäudes auf dem Sulzerareal Stadtmitte sollen die Kundinnen und Kunden ab 2015 eine zentral gelegene Anlaufstelle erhalten.

Gleichzeitig kann mit dem Bezug des Neubaus die heutige Bürostruktur abgelöst werden. Die starren Grundrisse der heute genutzten Liegenschaften erschweren sowohl eine zeitgemässe Büroplanung als auch eine optimierte Flächennutzung.

Es ist dem Stadtrat bewusst, dass der bevorstehende Umzug in den Superblock bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern neben Erwartungen auch Verunsicherungen auslöst. Der Stadtrat nimmt die Ängste der Beschäftigten ernst und hat in der Weisung "Mietvertrag und Kredit von CHF 5'320'000 für die Konzentration der Stadtverwaltung auf dem Sulzerareal Stadtmitte" (GGR-Nr. 2010-076) einen Kreditbetrag für ein angemessenes Change-Management eingestellt. Damit soll der Kulturwandel bzw. der Schritt in die neue Bürolandschaft für die Beteiligten erleichtert werden. Ergänzend werden die Angestellten immer wieder über den Stand des Projekts Fokus ins Bild gesetzt.

Die Stadtverwaltung ist keine homogene Unternehmung, sondern setzt sich aus einer Vielzahl von Aufgabengebieten zusammen. Die Prüfung von Baugesuchen, das Ausstellen von Identitätskarten und die Planung von Schwimmbädern sind einige wenige Beispiele aus dem vielfältigen Aufgabenbereich. Der Stadtrat ist dabei überzeugt, dass sich insbesondere die Verwaltungstätigkeiten der Dienststellen in offenen Bürostrukturen zweckmässig besorgen lassen. Im direkten Kundenkontakt gewährleisten die geplanten Besprechungsräumlichkeiten die erforderliche Diskretion. Die zum Teil schwierigen und vertraulich zu führenden Klientengespräche werden dabei nicht in den offenen Bürobereichen, sondern in abgetrennten Besprechungszonen geführt.

In der Privatwirtschaft sind offene Bürostrukturen sehr häufig anzutreffen. In der öffentlichen Verwaltung sollen zwei Beispiele hervorgehoben werden:

Stadtwerk Winterthur hat während mehreren Jahren an der Unteren Vogelsangstrasse 11 Erfahrungen mit einer offenen Bürostruktur gesammelt und möchte auch am neuen Standort an der Schöntalstrasse auf diese Raumstrukturen setzen.

In der Stadt Zürich stellen fünf Sozialzentren die soziale Grundversorgung sicher. Drei dieser Zentren weisen eine vorwiegend offene Bürostruktur aus. Zwei nutzen eine mehrheitlich geschlossene Raumeinteilung mit Einzelbüros. Die Aussage, dass die Mitarbeitenden aus den Sozialzentren mit offener Bürostruktur mehrheitlich negative Erfahrungen machen, konnte das Sozialdepartement der Stadt Zürich nicht bestätigen. Insbesondere lässt sich gemäss den Aussagen des Sozialdepartements der Stadt Zürich kein Bezug zwischen der Bürostruktur und der Fluktuationsrate herstellen. In einer vor einigen Monaten durchgeführten Umfrage zu den positiven Aspekten der Sozialen Dienste als Arbeitgeberin wurden auch die Grossraumbüros angesprochen und die Rückmeldungen lassen sich wie folgt zusammenfassen: "Die Informations- und Arbeitskultur wird insgesamt als offener, unterstützender und lebendiger erlebt und positiv vermerkt."

Zu den einzelnen Fragen:

Zur Frage 1:

"Was versteht der Stadtrat unter einer offenen Bürostruktur?"

Unter dem Begriff "offene Bürostruktur" versteht der Stadtrat eine geschossweite Bürofläche, die durch punktuelle Einbauten unterbrochen wird. In der Fachsprache wird oft von einer "Open Space" Bürolandschaft gesprochen. Mit dem weitgehenden Verzicht auf fest stehende Wandelemente in der "offenen Bürostruktur" erhöht sich die Flexibilität in der Raumnutzung gegenüber der heute in der Verwaltung verbreiteten Einzelbürostruktur deutlich.

Die Geschosse des Superblocks gliedern sich dabei durch verschiedene Elemente in kleinere, bedarfsgerechte Raumeinheiten. Die Kernzonen (Treppenhäuser, Steigzonen und Toilettenanlagen) geben eine erste architektonische Raumeinteilung vor. Ein gewisser Anteil an verbleibenden Einzelbüros, Sitzungszimmern und Rückzugsmöglichkeiten gliedert die Geschossfläche weiter. So lassen sich im Ergebnis kleinere, aber flexible Zonen bilden, die auf

die konkreten Bedürfnisse der einzelnen Dienststellen massgeschneidert sind. Die Abteilungen verbinden sich durch die Nähe dennoch zu einem Ganzen und ein effizientes und vernetztes Arbeiten wird gefördert.

Zur Frage 2:

"Welche Massnahmen plant der Stadtrat, um ein konzentriertes und effizientes Arbeiten zu ermöglichen?"

Die Hochschule Luzern führte im Auftrag des Staatssekretariats für Wirtschaft SECO eine "Schweizerische Befragung in Büros" durch. Die Autoren kommen in der 2010 veröffentlichten Arbeit zum Schluss, dass in kleineren Büros generell weniger problematische Situationen vorgefunden werden als in grossen. Sie weisen unter anderem darauf hin, dass in grösseren Räumen ein spezielles Augenmerk auf die Raumakustik zu legen ist. In der Schlussfolgerung halten die Verfasser der Studie aber auch fest: "Grössere Büros sind nicht generell schlechter als kleine. Wichtig ist, dass die räumlichen Verhältnisse mit den Aufgaben der darin tätigen Personen und daraus resultierenden Bedürfnissen und Lärmemissionen abgestimmt werden."

Der Stadtrat hat erkannt, dass in offenen Raumstrukturen die Akustik hohen Ansprüchen genügen muss. So wurden ihm Rahmen der Standortevaluation den Gebäudeanbietenden erhöhte Anforderungen an den Schallschutz vorgegeben.

Um ein konzentriertes Arbeiten zu ermöglichen, werden für die Mitarbeitenden Rückzugsmöglichkeiten eingerichtet. Diese Einzelräume werden akustisch von den Teambüros abgetrennt. Die konkrete Ausgestaltung der Rückzugsflächen im Superblock ist noch nicht festgelegt. Sie werden jedoch eine vollständige Infrastruktur für ein Arbeiten am Computer erhalten. Zudem stehen sie für diskrete oder laute Telefonate bereit.

Zur Frage 3:

"Welche Kriterien kommen bei der Festlegung der Bürogrösse zur Anwendung?"

Die "offene Bürostruktur" bietet eine maximale Flexibilität in Bezug auf die Bürogrösse. Bauliche Einschränkungen ergeben sich lediglich durch die Fluchtwege, die Gebäudekerne und den Fensterraster des Superblocks. Mit einem Stützenraster von 8.10 Metern und einer Fensterbreite von 2.70 Metern bleibt der Spielraum weitestgehend gewahrt. Innerhalb dieser Parameter richtet sich die Bürogrösse nach den Bedürfnissen der einzelnen Dienststellen.

Zur Frage 4:

"Plant der Stadtrat, die einzelnen Abteilungen und Bereiche, aber auch die Mitarbeitenden in die Gestaltung der Bürostruktur einzubeziehen? Falls ja, wie?"

Die einzelnen Abteilungen und Bereiche werden durch so genannte "Nutzervertretende" in die Gestaltung der Arbeitsflächen im Superblock einbezogen. Der Stadtrat hat aus allen beteiligten Einheiten rund 40 Personen ausgewählt. Diese waren gegenüber dem Projekt Fokus die Interessen und Bedürfnisse ihrer Stammorganisationen. Mit Fragebogen wurden im Jahr 2006 und im Frühjahr 2011 die räumlichen, betrieblichen und organisatorischen Bedürfnisse erfasst. Aus einer ersten Geschossbelegungsplanung wird im Austausch mit den Einheiten die Belegungsplanung Schritt für Schritt verfeinert bis in rund drei Jahren ein konkreter Möblierungsplan vorliegt.

Ergänzend sieht der Stadtrat eine "Spurgruppe" vor. Diese soll als innovativer Think Tank wirken und kreative Ideen entwickeln. In der Spurgruppe stehen Fragen im Vordergrund, die unabhängig von der Stammorganisation alle Angestellten betreffen. So werden beispielsweise Möblierungsfragen, die Ausstattung der Teeküchen oder das Begrünungskonzept in der Spurgruppe diskutiert werden. Die Spurgruppe soll mit Mitarbeitenden aus allen Departementen, Altersgenerationen und Hierarchiestufen gebildet werden. Die beiden Geschlechter werden angemessen vertreten sein.

Zur Frage 5:

"Falls bei gewissen Abteilungen und Bereichen die Argumente gegen Grossraumbüros überwiegen, ist der Stadtrat bereit, auf die offene Bürostruktur zu verzichten?"

Die offene Bürostruktur des Superblocks unterstützt ein vernetztes Arbeiten. Die informelle Kommunikation zwischen den Dienststellen verbessert die Zusammenarbeit in der Stadtverwaltung insgesamt. Die teamorientierte Arbeitsweise wird in den Vordergrund gerückt. Gleichzeitig wird in den für die Kunden zugänglichen Bereichen die Vertraulichkeit gewahrt.

Die offene Bürostruktur kann abteilungs- und bereichsspezifisch auf berechnete Anforderungen reagieren. Keine andere Raumkonzeption ist auch in der zeitlichen Dimension anpassungsfähiger als die offene Bürostruktur. Der Stadtrat wird die Argumente der Abteilungen und Bereiche prüfen und bei der Flächenzuteilung im Superblock berücksichtigen. Für den Stadtrat ist es selbstverständlich, dass den Mitarbeitenden nutzbringende Arbeitsmittel und Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt werden.

Die Berichterstattung im Grossen Gemeinderat ist dem Vorsteher des Departements Kulturelles und Dienste übertragen.

Vor dem Stadtrat

Der Stadtpräsident:

E. Wohlwend

Der Stadtschreiber:

A. Frauenfelder